Vorwort.

Wundervolle Welt der Märchen, wer hätte nie im Flüstern und Rauschen deiner Riesenbäume geträumt! Ihr schimmernden Bilder des Orients, Wunderlampe Aladdins, Kalaf und Turandot — ihr treuherzigen Sagen der Heimath, Rothkäppchen, Aschenbrödel, Sneewitchen — wer hat nimmer Gemüth und Phantasie an euch ergötzt und erfrischt!

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig' auf in der alten Pracht!

Alle Völker offenbaren sich ihrer innersten Eigenthümlichkeit nach im Märchen. Es spiegelt ab den Glauben in ihnen, den Himmel über ihnen; hier ein ewiges Grün der Wälder, dort das Moos der Winterheide, Palme und Fichte, Nord und Süd. In ewiger Jugend durchzieht es die Vor- und Mitwelt, frei, frisch und fröhlich, und noch immer, wo es die Bilder seiner Zauberlaterne, den reichen Schatz seines Kindergemüths den Nachkommen darbot, hat es Liebe, Verständniß, verwandte Herzen gefunden.

Bedarf das vorliegende Unternehmen einer Rechtfertigung? Eine reiche buntschimmernde Völkerreihe stellt sich in den eigenthümlichsten Gebilden ihrer Phantasie dar. Der Europäer, der Asiate, der Afrikaner, Franzosen, Engländer, Deutsche, Dänen, Russen, Italiener, Perser und Inder, Araber und Mongolen — getrennt durch Länder und Sitte, Geist und Klima, verbunden nur durch die gemeinsam schaffende Phantasie, die, wirkend in allen, allen mehr oder minder einen Antheil ihrer poetischen Offenbarung zu Theil werden ließ.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207151617-0